

# Fürs Dosenpfand

## Grünen-Abgeordnete besuchten Baisinger Brauer

**BAISINGEN (kar).** Die Grünen-Abgeordneten Winfried Hermann und Boris Palmer besichtigten gestern die Löwen-Brauerei in Baisingen und sprachen mit Inhaber Edmund Teufel über die vom Bundesumweltministerium geplante neue Verpackungsverordnung. **Fazit: Kleine Brauer sind für Dosenpfand.**

Im Verteilungskampf der Getränkeverpackungen zwischen Mehrweg- und Einwegsystem sind Dosen und Einwegflaschen seit Jahren auf dem Vormarsch. Allein der Marktanteil des Dosenbiers hat sich in den vergangenen zehn Jahren auf 24 Prozent verdoppelt. Großbrauereien, Handelsketten und Discounter verdienen nicht schlecht mit den „Ex- und Hopp-Verpackungen“, wie sie die Grünen nennen.

Bekanntlich will die Bundesregierung ein Pfand auf alle ökologisch nachteiligen Getränkeverpackungen einführen, dies unabhängig vom Inhalt und unabhängig von Quoten. Am kommenden Freitag ist die entscheidende Abstimmung im Bundesrat, und deshalb sind die beiden Grünen-Abgeordneten aus dem Wahlkreis Tübingen derzeit auf Werbe-Tour für die neue Pfandregelung. Mit verschiedenen Aktionen wollen sie die Landesregierung in Stuttgart zu einem Überdenken ihrer ablehnenden Haltung gegenüber der Novelle bewegen. In Baisingen fanden sie, wenn auch mehr aus wirtschaftlichen als aus ökologischen Gründen, ein offenes Ohr.

„Wenn bald 30 Prozent des Geschäfts mit Dosen gemacht werden, ich aber keine habe, dann fehlen mir 30 Prozent der Kunden“, sagt Edmund Teufel, gemeinsam mit seinem Bruder Paul Inhaber der Löwen-Brauerei in Baisingen. Für viele kleine Brauer, die selbst weder Dosen abfüllen noch vertreiben, bedeutete die Entwicklung auf dem Verpackungsmarkt schon das Aus. Teufels Familienbetrieb hat 12 Mitarbeiter und produziert wie die meisten regionalen Brauereien hauptsächlich Fassbier.

Seine Mehrwegflaschen sind wesentlich schwieriger zu verkaufen. „Der Markt ist gnadenlos. Durch die immer präzente Fernsehwerbung der Großbrauereien setzen sich überregional bekannte Marken immer mehr durch“, so Teufel. Hinzu kommt noch der Umstand, die Mehrwegflaschen, anders als die nur einmal über den Verkaufstisch gehenden Dosen, zurücknehmen und wieder abfüllen zu müssen. Nach Lage der Dinge ist dieser Mehraufwand an Arbeit ein Wettbewerbsnachteil für Teufels Betrieb.

Das Anliegen der Grünen ist es, das Mehrwegsystem zu fördern. „Eine Bierflasche durchläuft bis zu 40 Mal den Zyklus aus Abfüllung, Verbrauch, Rücknahme und Wiederabfüllung“, erklärt Palmer den Wert des Mehrwegsystems für die Umwelt. Etwa 40 Prozent des Straßenmülls besteht heute aus Dosen und Einwegflaschen. Davon konnte sich Palmer gestern früh selbst überzeugen, als er die tägliche Reinigung der Tübinger Altstadt mitverfolgte.